

*Nachruf***Joachim Haupt ist tot – ein sehr persönlicher Nachruf****Joachim Haupt is dead – a very personal obituary**

Schreibt man etwas über einen bedeutenden Forscher, so stehen im allgemeinen seine wissenschaftlichen Verdienste im Mittelpunkt; lange Publikationslisten, besondere Beiträge, die zu einem bedeutenden Fortschritt im entsprechenden Wissensgebiet geführt haben, werden „abgearbeitet“. Wer den wissenschaftlichen Verdienst von Joachim Haupt (\* 13. Januar 1942, † 30. April 2013) bemessen will, der schaue nur in so bedeutende Bücher wie „den Foelix“ (Biologie der Spinnen), die „Neurobiology of arachnids“ oder die „Ecophysiology of spiders“ (Foelix 1992, Barth 1985, Nentwig 1987) – in allen ist Joachim Haupt zitiert, im Überblickswerk über unsere – und seine! – Lieblingstiere ebenso wie in den Spezialwerken. Sowohl an seinen Arbeiten zur Funktionsmorphologie der Trichobothrien als auch an den umfassenden und grundlegenden Untersuchungen mesotheler Spinnen, dieser ganz besonders urtümlichen Spinnen, kommt man nicht vorbei (Haupt 2003).

Und dennoch greift man zu kurz, Joachim auf diese großen wissenschaftlichen Verdienste zu beschränken. Ich hatte die Freude, sowohl in meinem Studium in seiner Vorlesung „Biologie der Spinnentiere“ sehr viel lernen zu können als auch am gleichen Institut, dem früheren Institut für Biologie der TU Berlin, mit ihm zusammen arbeiten zu dürfen. Seine Vorlesung war altmodisch, dies aber im besten Sinne. Wenn einer ohne Powerpoint (gab es damals noch gar nicht!), Folien und anderem technischen Schnick-Schnack, nur mit Hilfe von fünf verschiedenfarbigen Kreidestücken, in zwei Vorlesungsstunden die grundlegenden Unterschiede der Hauptgruppen der Articulata darzustellen versteht, und am Ende dieser eineinhalb Zeitstunden dann lehrbuchmäßige Zeichnungen an der Tafel zu sehen sind, ist – oder leider war – das Kunst. Sein Stil lag nicht jedem, es war schon ein kleiner Kreis von Interessierten. Sein profundes Wissen und seine Leidenschaft für den Stoff machten es mir jedenfalls leicht, besonders die Spinnen leidenschaftlich zu vertiefen. Und als er auch noch die europäischen Arachnologen 1988 zum 11. Colloquium nach Berlin holte (Haupt 1988), rückte er für mich damals unbedarften Studi in die Riege der ganz Besonderen auf.



Während der Exkursion am Mittelmeer am Hafen von Banyuls-sur-mer.

During the Mediterranean excursion at the harbour of Banyuls-sur-mer.

Die gemeinsame Arbeit am Institut für Biologie (IfBiol, Technische Universität Berlin) viel später dann war von herzlicher Kollegialität geprägt. Mit seinem oft hintergründigen Humor lag Joachim sehr auf meiner Wellenlänge. Die auch nach vielen Jahren immer noch auf Nadeln aufgespießten Spinnen aus dem Freilandökologischen Praktikum eines professoralen Kollegen gab er gerne mit der süffisanten Bemerkung zurück, die Bestimmung so behandelter Tiere sei „wie schon gesagt“ nicht möglich. Auch Neues zu wagen war durchaus seine Sache, in Forschung wie in Lehre. Die Stammesgeschichte seiner



Joachim im Kreis von Studenten und Meerestieren – Lernen am Objekt!  
 Joachim surrounded by students and sea life – learning from the specimens!

mesothelen Spinnen lag ihm am Herzen. Morphologisch war hier alles klar. Eine neue Professur für Genetik am Institut für Biologie machte es möglich, dies auch auf genetischer Ebene nachzuzeichnen – damals etwas Neues, Besonderes. Auch wenn ihm einige Ergebnisse nicht in sein Muster passten und zu heftigen Diskussionen führten – er fand es spannend und stellte sein kostbares Material zum Mazerieren zur Verfügung! Die Ausbildung der ausschließlich Lehramt Studierenden am IfBiol war sehr festgelegt, man studierte eben das Angebot ab, der Blick über den Tellerrand hinaus wurde nicht eben gefördert. In einem der vielen Gespräche in seinem Büro bemerkte ich fast nebenbei, dass man mal ein meeresbiologisches Praktikum anbieten sollte, als Übersicht über die Stämme des Tierreiches wäre das sinnvoll, und auch in der Lehramtsausbildung nicht schlecht, da die Schülerinnen und Schüler ja eher am Meer Urlaub machen würden als im Grunewald von Berlin. Joachim nutzte seine Kontakte nach Banyuls-surmer an die dortige meeresbiologische Station, einige Wochen später war alles unter Dach und Fach (auch

hier gibt es Bedeutendes: „Insekten und Spinnentiere am Mittelmeer“, verfasst zusammen mit seiner Frau Hiroko, Haupt & Haupt 1993). Es wurden zwei wunderbare Exkursionen! Sie zeigten einmal mehr, dass Begeisterung der Lehrenden auf die Lernenden ansteckend wirkt. Zum anderen zeigten sie Joachim von einer Seite, die man an ihm weder als Student noch als Kollege so vermutet hätte – Lebensfreude und Lebenslust! Sardane tanzen, Wein trinken, am Strand liegen und „nebenbei“ Meeresbiologie betreiben, die gefangenen Fische erst biologisch untersuchen und dann fachgerecht grillen und bei einem stimmungsvollen Fest begießen und verspeisen, vorher noch eben eine spannende Landexkursion machen, auf der Hafenmole gemeinsam einen letzten Patis des Tages einnehmen ...

Leider haben wir uns in den letzten Jahren aus den Augen verloren. Ich wusste nicht, wie schlecht es um ihn gesundheitlich bestellt war. Einigen mag dies wohl aufgefallen sein, zum Beispiel auf Tagungen. Klagen war seine Sache jedenfalls nicht – jedenfalls nicht in großer Runde. Ich war bestürzt, als ich von

seinem Tod erfuhr. Es gibt doch noch so viel zu tun! Die Morphologie mag eine altmodische Wissenschaft sein, mit der man keinen Studi mehr zu einer Bachelor- oder Masterarbeit verführen kann. Es harren aber noch so viele Dinge auf eine Untersuchung. Mikroskop und Elektronenmikroskop waren seine Handwerkszeuge, seine Erfahrung wäre viel wert.

Wenigstens einen Banyuls-Wein hätte ich gerne noch mit ihm getrunken und an „alte Zeiten“ gedacht. Noch nicht mal Joachim hat damals Bezugsquellen in Deutschland gekannt. Heute kann man diesen wunderbaren Dessertwein, den er uns auf den Frankreichexkursionen so nahe brachte, im Internet bestellen. Das werde ich wohl tun und ihn im Gedenken an diesen besonderen Kollegen trinken. Es werden Bilder vorüber ziehen von lauen Mittelmeer-Abenden und guten Gesprächen am IfBiol, an Abendessen im Familienkreis, Gespräche über seine Liebe zu Asien und Japan speziell. In Erinnerung bleiben der wissenschaftlich Beharrliche und der Begeisterer – der Biologe, Spinnenforscher und Mensch Joachim Haupt.

#### Literatur

- Barth FG. (ed.) 1985 Neurobiology of arachnids. Springer, Berlin. 385 S.
- Foelix RF 1992 Biologie der Spinnen. 2. Auflage. Thieme, Stuttgart. 331 S.
- Haupt J (ed.) 1988 XI. Europäisches Arachnologisches Colloquium. – TUB-Dokumentation Kongresse und Tagungen 38: 1-354 – Internet: <http://www.european-arachnology.org/collo/collo11.shtml>
- Haupt J 2003 The Mesothelae – a monograph of an exceptional group of spiders (Araneae: Mesothelae) (morphology, behaviour, ecology, taxonomy, distribution and phylogeny). – Zoologica 154: 1-102
- Haupt J & Haupt H 1993 Insekten und Spinnentiere am Mittelmeer. Franckh-Kosmos, Stuttgart. 357 S.
- Nentwig W (ed.) 1987 Ecophysiology of spiders. Springer, Berlin. 448 S.

Ulrich SIMON, Berolzheimerstraße 31 A, 90768 Fürth, E-Mail: [uusimon@t-online.de](mailto:uusimon@t-online.de)